

# Sächsische Kolonialherren in Übersee?

Eine Spurensuche am Beispiel des Johann Gottfried Clemen aus Döbeln

von  
RALPH GUNDRAM

Als am 20. März 1602 die niederländische „Vereinigte-Ostindien-Compagnie“<sup>1</sup> gegründet wurde, kam das dazu nötige Kapital natürlich überwiegend aus den Kreisen der niederländischen Kaufleute. Neben zusätzlichen Aktienzeichnungen aus sehr breiten niederländischen Bevölkerungsschichten befanden sich auch deutsche Kaufleute unter den Interessenten. Es erfolgten zudem Einschreibungen von Niederländern, die nach Deutschland emigriert waren, nach Hamburg, Stade, Emden oder Bremen.

Die Tatsache, dass von Deutschland aus Geld in niederländischen Unternehmungen investiert wurde, galt auch für die „West-Indische-Compagnie“<sup>2</sup>. Vor allem über die Seestädte Hamburg, Bremen und Altona wurden Verbindungen nach Westindien geknüpft. Der im Laufe des 18. Jahrhunderts aufblühende Kaffeeanbau scheint das Interesse der deutschen Kaufleute auf Suriname<sup>3</sup> gelenkt zu haben. Ein gewisser Caspar Voght rühmte sich, der erste Hamburger Kaufmann gewesen zu sein, der aus Mokka<sup>4</sup> und Suriname Kaffee, aus Baltimore Tabak und aus Afrika Gummi holte.<sup>5</sup>

Auch deutsche Missionare waren in Suriname tätig. Die „Herrnhuter Brüdergemeine“ aus der Oberlausitz missionierte z. B. seit Dezember 1735 in Suriname.<sup>6</sup> Besonders den Sklaven brachte man dabei die biblische Botschaft näher.

So hatte man Mitte des 18. Jahrhunderts durchaus den Eindruck, dass man Suriname eher eine deutsche als eine holländische Kolonie nennen könnte, weil sowohl auf den Plantagen als auch in Paramaribo die deutschen Einwanderer überwogen.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Die VOC ist eine niederländische Handelsorganisation, der vom niederländischen Staat gewisse Hoheitsrechte und ein Handelsmonopol verliehen wurden. Der Hauptsitz war Amsterdam und Middelburg, Hauptquartier der Handelsschifffahrt in Batavia (heute Jakarta).

<sup>2</sup> Eine nach dem Vorbild der VOC organisierte Handelskompanie, der am 3. Juni 1621 ein niederländisches Monopol für den Handel in Westafrika und Amerika zugesprochen wurde.

<sup>3</sup> Suriname wie auch Guyana waren im 18. Jahrhundert ein Teil der, unter dem Begriff Niederländisch-Guayana zusammengefassten, niederländischen Kolonien an der Nord-Nord-Ost-Küste von Südamerika. Nach der Gründung der WIC gehörten die Kolonien Pomeroon, Essequibo (incl. Demerara) und Berbice zu ihrem Handelsmonopol-Gebiet. Die Hauptstadt von Suriname ist Paramaribo.

<sup>4</sup> Ehemals blühende, jemenitische Hafenstadt am Roten Meer.

<sup>5</sup> HERMANN KELLENBENZ, Deutsche Plantagenbesitzer und Kaufleute in Surinam vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas/Anuario de Historia del estado, la economía y la sociedad en América Latina 3 (1966), S. 142.

<sup>6</sup> Die Herrnhuter Brüdergemeine ist eine aus der böhmischen Reformation entstandene überkonfessionell-christliche Glaubensbewegung, welche durch Protestantismus und den späteren Pietismus geprägt wurde. Die Wurzeln der Stadt Herrnhut in der Oberlausitz gehen hauptsächlich auf diese Gemeinde zurück.

<sup>7</sup> JOACHIM CHRISTIAN NETTELBECK, Eine Lebensbeschreibung, Altmünster 2012, Kapitel 2 (von ihm selbst aufgezeichnet); Nettelbeck, geboren am 20. September 1738 in

Im starken Kontrast zum pulsierenden Welthandel waren sächsische Provinzstädte wie Döbeln zur gleichen Zeit noch sehr stark von den Strukturen mittelalterlicher Ordnungen geprägt und man verdiente in vielen Handwerksberufen ein hartes tägliches Brot. Es bedurfte schon einer recht großen Kraftanstrengung, um aus dieser Enge auszubrechen. Meist blieb nur der Weg, den bereits die Vorväter beschritten hatten. Auch in der alteingesessenen und weitverzweigten Döbelner Tuchmacherfamilie Clemen<sup>8</sup> war das nicht anders.

Am Mittwoch, den 31. März 1728, wurde in diese Verhältnisse Johann Gottfried Clemen hineingeboren. Er war der dritte Sohn des angesehenen Tuchmachermeisters Johann Gottlieb Clemen und dessen Ehefrau Susanna Maria, einer geborenen Burkhardt. Die Lebensumstände der Familie wurden in den Folgejahren nicht besser, im Gegenteil. Zu den Verlusten des großen Döbelner Stadtbrandes vom 21. Juni 1730 zählte auch das kleine Haus der Familie in der Kirchgasse. Den 2-jährigen Johann Gottfried und wohl auch dessen Geschwister konnte die Mutter im Zwinger, zwischen den Stadtmauern, in Sicherheit bringen. Nach diesem Unglück entstand ein neues Heim, in der späteren Zwingerstraße 15, welches allerdings vorerst mit Schulden belastet war. Als Kindheitserinnerung von Clemen wurde später veröffentlicht: *Schon früh musste ich das Spulrad drehen, mehr als mir lieb war [und] nach der Schulzeit wurde der Webstuhl meine Welt, nicht zu meiner Freude, nur der Not gehorchend. Nach dreijähriger Lehrzeit machte ich vor Ostern 1745 mein Gesellenstück, eine rühmliche Ausnahme war es gerade nicht.*<sup>9</sup>

Ohne eine Ahnung davon zu haben, was das Leben für eine außergewöhnliche Laufbahn für ihn bereithalten sollte, schickte sich der junge Johann Gottfried an, dieser Enge zu entfliehen. Um diese Haltung zu unterstreichen, wird ihm gern eine kleine Anekdote zugeschrieben.

Gemeinsam mit einem gewissen Richter<sup>10</sup> begab er sich im Jahre 1745 als 17-jähriger Tuchmachergeselle auf Wanderschaft. Oberhalb des Hirtenberges<sup>11</sup> angekommen, soll er sich im Übermut nochmals zu seiner Heimatstadt umgedreht und dabei die Worte ausgerufen haben: *Gute Nacht, Döbeln! Du bekommst mich in meinem Leben nicht wieder zu sehen!*<sup>12</sup>

---

Kolberg, verstarb am 29. Januar 1824 ebenda, bekannter deutscher Volksheld (Verteidigung von Kolberg 1807), befuhr als Seemann auch die Route Europa – Guinea – Suriname.

<sup>8</sup> Die Familie ist mit dem Ratsherrn Philipp Clemann seit 1418 urkundlich und mit dem Kaufmann CHRISTOPH KLEMEN ab 1550 im Pfarrarchiv Döbeln genealogisch zusammenhängend nachweisbar.

<sup>9</sup> WALTER CLEMEN, Familie Clemen von Döbeln, Stuttgart 1977, S. 29. Walter Clemen verwendete für seine Publikation fast wörtlich ein handschriftliches Manuskript von Emil Reinhold aus Döbeln. Dieser verdichtete darin im Jahre 1932 Informationen aus: JOHANN GOTTFRIED SILLIG, Zuverlässiger Briefwechsel über die merkwürdige Geschichte eines zweyten Josephs in der Person des Sächsischen Amerikaners, welcher bisher in Döbeln gewesen ist, Bd. 1-4, Leipzig 1772. Johann Gottfried Sillig trug dafür 1771/72 umfangreiche Informationen aus Tischgesprächen zwischen Clemen und Döbelner Bürgern zusammen, bei einigen war er wohl auch persönlich anwesend. Nach Emil Reinhold hat allerdings nicht Sillig selbst die Fleißarbeit des Schreibens der unter seinem Namen herausgegebenen vier Bände erledigt, sondern ein gewisser O. Pentzold aus Waldheim.

<sup>10</sup> KARL VON WEBER, Der reiche Clemen in Döbeln 1771, in: Ders., Aus vier Jahrhunderten. Mittheilungen aus dem Haupt-Staatsarchive zu Dresden, Bd. 2, Leipzig 1858, S. 274-281.

<sup>11</sup> Heute Südende der Hainichener Straße.

<sup>12</sup> CLEMEN, Familie (wie Anm. 9).

Zunächst führte der Weg in das nahe Freiberg, wo er „Auf der Rinne“ beim Tuchmacher Glöckner Arbeit und Unterkunft fand. Die weitere Wanderung ging über Chemnitz, Lichtenstein, Zwickau, Gera nach Arnstadt, wo zu dieser Zeit sein Bruder Gottlieb arbeitete. Zudem zwang Clemen eine nicht näher beschriebene Krankheit zu einem längeren Aufenthalt in dieser Stadt. Schließlich kam er allein über Erfurt und Goslar nach Hildesheim, Richter war inzwischen nach Hause umgekehrt. Diese Richtungsänderung nach Norden ist wohl auch seinem zwischenzeitlichen Fernziel Dänemark geschuldet.<sup>13</sup>

In Hildesheim kam Clemen allerdings mit holländischen Soldatenwerbern in Kontakt. Nach einigen Quellen soll sich der junge Mann angeblich mit einem der Werber „angefreundet“ haben. Dass diese Rekrutierungen oft ganz anders ausgesehen haben, ist allgemein bekannt. Mit der Zahlung von 30 Gulden Handgeld und einer versprochenen Korporalstelle wurde Johann Gottfried schließlich Soldat der Republik der Vereinigten Niederlande.<sup>14</sup>

Im Zusammenhang mit dem Österreichischen Erbfolgekrieg nahm Clemen so am 2. Juli 1747 an der Schlacht bei Lauffeldt<sup>15</sup> und zwischen April und Mai 1748 an der Belagerung von Maastricht<sup>16</sup> teil.

Auf der anderen Seite des Atlantiks durchlebte Suriname inzwischen unruhige Zeiten. Mit der, aus entflohenen afrikanischen Sklaven, im Busch neu entstandenen Bevölkerungsgruppe der Maroons<sup>17</sup> kam es seit Mitte des 18. Jahrhunderts immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Diese Situation wurde noch verstärkt, als die Kolonisten, im Zusammenhang mit den 1712 erfolgten Angriffen des französischen Freibeuters Cassard<sup>18</sup> auf Suriname, einen Teil der Sklaven in das Hinterland schickten, um diese dem feindlichen Zugriff zu entziehen. In direkter Folge zogen jedoch viele von ihnen die Freiheit vor und kehrten nicht zu ihren „Besitzern“ zurück. Im Kontext mit dieser Situation durfte seit 1717 jeder Kolonist, auf eigene Rechnung, Strafexpeditionen gegen geflüchtete Sklaven durchführen.

Auch wurden im 18. Jahrhundert vielfach kostspielige militärische Aktionen gegen die Maroons durchgeführt. Das und auch die harten öffentlichen Bestrafungen entfloherer Sklaven zeigten jedoch nicht die erwünschte Wirkung. Deshalb unternahm 1749 der surinamische Gouverneur Jan Jacob Mauricius<sup>19</sup> den ersten ernsthaften Versuch, einen Friedensvertrag mit ihnen abzuschließen. Unter der Befehlsgewalt des, aus dem Herzogtum Kleve stammenden Leutnants, Carl Otto Creutz wurde eine militärische

<sup>13</sup> Ebd., S. 30.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Schlacht bei Lauffeldt (westlich Maastricht) am 2. Juli 1747, Frankreich gegen eine Koalition österreichischer, niederländischer, britischer und Hannoveraner Truppen, französischer Sieg unter Moritz von Sachsen.

<sup>16</sup> Vom 11. April bis zum 7. Mai 1748 belagerte eine französische Streitmacht unter Moritz von Sachsen erfolgreich die österreichisch-niederländischen Verbände in Maastricht. Sie endete mit deren Kapitulation.

<sup>17</sup> Neben den indigenen Einwohnern bilden sie noch heute verschiedene stammähnliche Gemeinschaften. Die beiden größten Gruppen sind die Ndyuka und Saramaccaner.

<sup>18</sup> Jacques Cassard, geboren am 30. September 1679 (Nantes), verstorben am 21. Januar 1740 (Ham), französischer Kapitän und Freibeuter. Er ging zwischen 1712 und 1714 im Auftrag Ludwigs XIV. auf Kaperfahrt in die Karibik und unternahm damit den bis dahin größten Beutezug unter französischer Flagge.

<sup>19</sup> Auch Johann Jacob Mauritius, geboren am 3. Mai 1692 (Amsterdam), verstorben am 21. März 1768 (Hamburg), niederländischer Diplomat, Dichter, Übersetzer und 1742 bis 1751 Gouverneur von Suriname.

Expedition für die Erzwingung eines Friedensvertrages in das Buschland unternommen. Nachdem mehrere Dörfer vernichtet worden waren, einigte man sich auf einen Waffenstillstand. Bei den folgenden Verhandlungen wurden erste Absprachen getroffen. Der Friede scheiterte letztlich durch Sabotage, teils von Seiten der Kolonisten, teils auch der Maroons, die sich selbst auf keinen gemeinsamen Standpunkt einigen konnten. Eine Abordnung, die 1750 zu den Maroons entsandt wurde, um doch den ersten getroffenen Vereinbarungen nachzukommen, kam nie nach Paramaribo zurück. Sie blieb verschollen, bald danach flammten die alten Feindseligkeiten wieder auf.

Für Johann Gottlieb Clemen entwickelten sich die Dinge in der niederländischen Armee zunächst recht gut, die versprochene Korporalstelle hatte er inzwischen angetreten. Jedoch suchte Clemen offensichtlich aus immer wieder aufflammenden Rivalitäten mit Kameraden einen gangbaren Ausweg. So muss ihm 1750 die Verlautbarung, dass man zur Bekämpfung aufständischer Sklaven in Suriname Freiwillige suchte, gerade recht gekommen sein. Er meldete sich sicher nicht ohne Abenteuerlust zu diesem Dienst. Im Frühjahr 1750 verließ Clemen als Sergeant der niederländischen Armee das alte Europa in Richtung Südamerika.<sup>20</sup>

Nach einer gesund überstandenen zweimonatigen Überfahrt kam Clemens Einheit wie vorgesehen zum Einsatz. Das feuchtwarme, fieberschwere Klima und der ständige Guerillakrieg mit den entlaufenen Sklaven hatten eine hohe Sterberate in den Reihen des Expeditionskorps zur Folge. Nach etwa einem halben Jahr wurde Clemen in den Norden abkommandiert. Mit seinen Kameraden lag er nun auf der Plantage des Deutschen Johannes Meijs.<sup>21</sup> Dort freundete er sich offensichtlich mit dem verwitweten und kinderlosen Plantagenbesitzer an, der ursprünglich aus Luckenwalde stammte und ihn in seine Dienste aufnehmen wollte. Die Entlassung aus dem Militär wurde jedoch erst nach Zahlung einer Auslösesumme von 55 Gulden durch Meijs im Jahre 1752 möglich. Auf der Plantage erlernte Clemen das nötige Rüstzeug für das Pflanzergeschäft und war bereits 1756 bei Meijs als Plantagendirektor tätig.<sup>22</sup> In dieser Zeit begannen die ersten Unterstützungszahlungen an die Familie in Döbeln. Daraus entwickelte sich eine jährliche Zahlung, die er bis 1763 auf 320 Gulden erhöhte.<sup>23</sup>

In Spielfilmen über die Kolonialzeit sieht man immer wieder Kolonialherren, die in Saus und Braus leben, ihr Leben mit Festen und dem Erteilen von Anordnungen verbringen. Das ist allerdings nur die halbe Wahrheit, denn das alltägliche Leben war deutlich weniger glamourös, vor allem für die niederen weißen Angestellten: *Aufgrund der vielen Löcher [in den Behausungen] haben [...] Regen und Wind ein leichtes Spiel. Dann gibt es Moskitos, die jeden weißen Mann, vor allem die Neuankömmlinge, mit größter Heftigkeit attackieren und quälen. Dann gibt es sehr viele Ratten, die so ausgehungert sind, dass sie die Haare des weißen Angestellten fressen; dann Tausendfüßler von einem halben Fuß Länge, Kakerlaken (die Legionen Cäsars) und abends gibt es viele Fledermäuse – und wenn es feucht ist, gibt es viele Schlangen. Und wenn er keinen vernünftigen Direktor hat, dann lebt er in ewiger Verdammnis.*<sup>24</sup>

<sup>20</sup> CLEMEN, Familie (wie Anm. 9), S. 32.

<sup>21</sup> Außer narrativen Überlieferungen ist über diesen Johannes Meijs sehr wenig bekannt. Laut den Unterlagen der reformierten Kirchengemeinde Paramaribo wurde ein *Johannes Meijs* am 26. April 1726 dort Mitglied und laut dortigem Sterberegister verstarb ein *Job Meijs* am 26. Mai 1757.

<sup>22</sup> CLEMEN, Familie (wie Anm. 9), S. 19, 33.

<sup>23</sup> JÜRGEN DETTMER, Geschichte der Familie Clemen und deren Fabrikunternehmen, private Datensammlung.

<sup>24</sup> EVELINE BAKKER, Geschiedenis van Suriname. Van stam tot staat, Zutphen 1993, S. 32.

Ein Plantagendirektor führte dagegen zwar ein weit unbeschwerteres Leben, jedoch war auch dieses eher vom landwirtschaftlichen Alltag und dem Umgang mit Personal, Sklaven und Monotonie geprägt: *Ist der Direktor ein gebildeter Mann, dann bereitet ihm das Lesen während der freien Zeit genügend Befriedigung; denn oft leben die benachbarten Direktoren miteinander nicht gerade auf freundschaftlichem Fuß. Hierüber muss man sich in der Tat wundern. Sind sie dadurch doch meistens alleine und müssen sich auf die Gesellschaft ihrer Haushälterin beschränken, die meistens wenig unterhaltsame Gespräche liefert. Diese Einsamkeit und das Bedürfnis, die Zeit tot zu schlagen, sind die vornehmlichsten Gründe für den unmäßigen Genuss von starken Getränken und es ist unglaublich, was für eine Menge an Genever, Rum und Branntwein hier jährlich verbraucht wird. [...] Einige Direktoren haben schon ein ordentliches Vermögen angesammelt und viele besitzen Häuser in Paramaribo; andere jedoch geben ihren Sold für feine Speisen, Trinken oder Liebschaften aus und sind, wenn sie ihren Sold verlieren, sehr bedauernswerte Geschöpfe. Sie leben meist alleine mit einer Haushälterin, die entweder frei sind, oder die sie aus den gutaussehenden Mädchen der Plantage wählen. Im letzten Fall sind die Kinder Sklaven, es sei denn, dass ihr Vater sie freikaufte, was manchmal mit viel Kosten und Mühen verbunden ist.*<sup>25</sup>

Aber alle Probleme und Mühen sind sicher nicht mit dem Los der Sklaven zu vergleichen, die mit Gewalt entführt und fern der Heimat zum Großteil schwere Arbeit verrichten mussten. Zumeist stammten diese aus den afrikanischen Regionen der heutigen Länder Ghana, Benin, Togo sowie Angola und kamen im Zusammenhang mit dem „atlantischen Dreieckshandel“ nach Suriname. Allerdings darf man die Sklaverei nicht allein aus unserer heutigen Perspektive beurteilen, sondern sie ist ebenso in den historischen Kontext zu stellen. Wie viel besser lebten die Leibeigenen zum Beispiel auf preußischen oder gar russischen Gutshöfen?

*Die meisten Sklaven, die in Suriname ankamen, wurden auf einer Plantage eingesetzt, wo sie als Feldsklave anfangen. Aber sie konnten zum Handwerksklaven oder zu Jägern, Fischern, Gärtnern, Viehversorgern oder sogar Haussklaven aufsteigen. Schätzungen zufolge waren im 18. Jahrhundert ungefähr 40% der Plantagensklaven Feldsklaven. [...]*

*Die Arbeit der Feldsklaven war bei weitem die schwerste, sie war jedoch je nach Art der Plantage verschieden schwer. Die Zuckerplantagen genossen bei den Feldsklaven den schlechtesten Ruf; der normale Arbeitstag dauerte von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, konnte jedoch zur Erntezeit bis zu 16 Stunden dauern. Auch das Graben von Bewässerungskanälen und Gräben war sehr schwere Arbeit. Auf den Kaffeeplantagen wurde normalerweise 8 Stunden pro Tag gearbeitet, aber während der Erntezeit konnte diese ebenfalls bis auf 14 oder 15 Stunden ansteigen. Die Baumwollplantagen, wo ein Arbeitstag selten länger als 8 Stunden dauerte, galten bei den Sklaven als die besten Plantagen. Die Arbeit auf den Holzplantagen – Bäume fällen, Bretter sägen – war schwer, aber zeitlich begrenzt. Zudem arbeiteten die Sklaven oft ohne Aufsicht tief im Wald. Sie wurden zumeist gut behandelt, da ihnen alle Möglichkeiten zur Flucht offenstanden.*<sup>26</sup>

Der Umgang mit den Sklaven selbst tritt jedoch sehr differenziert in Erscheinung. Es gab durchaus Direktoren und Plantagenbesitzer, welche – soweit man im Zusammenhang mit der Sklaverei überhaupt davon sprechen kann – diese menschlich behandelten. Nach seinen eigenen Angaben hat Clemen dieser Gruppe angehört.<sup>27</sup> Das ist durchaus glaubhaft, denn neben seiner Tätigkeit als Pflanzler war er später auch Mit-

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> CLEMEN, Familie (wie Anm. 9), S. 23.

glied des politischen Rates, dem höchsten Gremium in Suriname, womit Clemen teilweise richterliche Befugnisse innehatte.

Aus dem Kreis solcher Instanzen wurden die Pflanzer immer wieder angehalten, sich beim Umgang mit ihren Sklaven an gewisse menschliche Grundregeln zu halten, wie zum Beispiel:

*Dem Hohen Strafgerichtshof der Kolonie Suriname ist zur Kenntnis gekommen / dass auf vielen Plantagen den Sklaven nicht das Nötige gegeben wird / obwohl diese ihre Arbeit mit aller Sorgfalt ausgeführt haben / was letztendlich nichts als gefährliche Folgen nach sich ziehen wird.*

*Daher will der oben genannte Hof Abhilfe schaffen / und hat gebilligt und beschlossen / alle Pflanzer, Verwalter, Buchhalter und Aufseher in dieser Kolonie ernstlich zu ermahnen / bzw. diese selbige ermahnen zu lassen / dafür Sorge zu tragen / dass die Sklaven auf den Plantagen nicht nur einfache Kost von Bananen und Schälreis erhalten / sondern einen gehörigen Anteil erhalten / aufgrund dieser hiermit erlassenen Verfügung diesbezüglich ermahnt / werden Zuwiderhändler nach Maßgabe der Dinge gemäßregelt werden.*

*Und damit niemand vorgibt, hiervon nicht gewusst zu haben / soll diese Verfügung überall bekannt gegeben und ausgehängt werden / an den Stellen, an denen gewöhnlich Bekanntmachungen und Aushänge gemacht werden; und sie werden auf den Flüssen von Plantage zu Plantage herumgeschickt, damit man sich danach richtet / und diese sind nach Unterzeichnung / wieder zum Sekretär zurücksende.*

*Actum Paramaribo, den 2. März 1775*

*Erllass des Hohen Hofes, gez. A. De Milly<sup>28</sup>*

Nachdem Johann Gottfried Clemen auch als Direktor der Zuckerplantage „Hooyland“ am Hooikreek/Commewijne tätig gewesen war,<sup>29</sup> muss er offensichtlich noch vor 1763 bei der verwitweten Plantagenbesitzerin Anna Juliën diese Funktion ausgeübt haben. Ebenfalls in diese Zeit fällt seine Erbschaft einer Plantage, vermutlich die des inzwischen verstorbenen Meijs.<sup>30</sup> Ob die Kontaktabbahnung zur Besitzerin der dem Meijsschen Besitz relativ nahe gelegenen Plantage „Buyswyk“<sup>31</sup> noch durch Johannes Meijs selbst erfolgt, kann nicht belegt werden.

Anna Juliën war in Paramaribo mehrfache Hausbesitzerin und nannte einige Plantagen ihr Eigen. Sie war ebenfalls Pächterin etlicher Plantagen und, obwohl ihre Familie zur surinamischen Oberschicht gehörte, drückte wohl auch eine gewisse Schuldenlast. Zu Anfang des Jahres 1763 ließ die Dame Johann Gottfried Clemen wohl mit eindeutigen Heiratsabsichten zu sich bitten.<sup>32</sup>

Anna Juliën, getauft am 5. April 1705 in Paramaribo, verstorben am 9. Oktober 1779 ebenda, war die älteste Tochter des Italieners Bartholomeus Juliën und der Surinamerin Elisabeth, einer geborenen Dobinson,<sup>33</sup> welche wahrscheinlich einer europä-

<sup>28</sup> BAKKER, Geschiedenis van Suriname (wie Anm. 24), S. 24.

<sup>29</sup> BERND KATT, Stichting (Stiftung) Charlotte van der Lith Paramaribo/Suriname, themenbezogene Archiv- und Literatur-Recherche in Suriname: Johann Gottfried Clemen ging in 1750 als militair in de rang van sergeant naar Suriname. Hier verliet hij het militair en begon een loopbaan op een plantage van blankofficier tot directeur. Zijn laatste station als directeur was de suikerplantage Hoooyland aan de Hooikreek, bij de Commewijne rivier.

<sup>30</sup> CLEMEN, Familie (wie Anm. 9), S. 20 f.

<sup>31</sup> Später „Buys en Vlijt“.

<sup>32</sup> CLEMEN, Familie (wie Anm. 9), S. 20 f.

<sup>33</sup> Auch als Davidson, Dobbisson, Dabbison oder ähnlich.

isch-indianischen Mischbeziehung entstammte.<sup>34</sup> Das Ehepaar Juliën war u. a. im Besitz der Plantage „Salem“ am Pericakreek. Im April 1725 ehelichte Anna Juliën den am 9. August 1698 in Amsterdam geborenen Hendrik Buys. Sie heirateten wahrscheinlich auf der Kaffeeplantage „Buyswyk“ am Motkreek im Commewijne-Gebiet. Aus dieser Ehe gingen nachweislich zwei Töchter hervor.

Nach dem Tod des Hendrik Buys am 23. Januar 1749 heiratete Anna Juliën im September 1750 ihren am 7. Januar 1724 in Amsterdam geborenen Plantagen-Direktor Willem Ouwater. Zu dieser Eheschließung notierte der Gouverneur Jan Jacob Mauricius am 2. November 1750 etwas abfällig in das Gouverneursjournal: *Das Schiffsvolk und viele Bürger sind bei Hochzeiten oder privaten Geburtstagsfeiern oft sehr ausgelassen, wie [...] bei der Heirat der alten Mulattin, der Witwe Buys, mit ihrem Direktor.*<sup>35</sup> Über Willem Ouwater ist leider nicht viel bekannt. Er verstarb am 10. August 1760 in Paramaribo.

Nun aber vermählte sich die „alte Mulattin“ Anna Juliën mit 58 Jahren sogar noch ein drittes Mal – nämlich am 4. Februar 1763 mit Johann Gottfried Clemen aus Döbeln. Diese Heirat war für Clemen mit einem gehörigen gesellschaftlichen Aufstieg verbunden.

Elisabeth, Tochter von Anna Juliën und Hendrik Buys, heiratete um 1747 einen Isaak Stolkert, war bereits 1757 verwitwet und ehelichte am 20. August 1767 den in Amsterdam geborenen Jan Nepveu. Da dieser neue Ehemann der Stieftochter Johann Gottfrieds im Jahre 1770 Gouverneur von Suriname wurde, reichte die angeheiratete Verwandtschaft von Clemen damals bis in die höchsten Kreise von Paramaribo.<sup>36</sup>

In der Folgezeit legte Clemen durch Landerwerb selbst zwei neue Plantagen mit den Namen „Saxen“ und „Clemensburg“ an. Eine weitere Plantage mit Namen „Döbeln“ war wohl in Planung, eine Umsetzung des Vorhabens kann jedoch nicht nachgewiesen werden.

1766 wurde Clemen zum Hauptmann der örtlichen Bürgerwehr ernannt. Da die Familie Clemen Mitglied der lutherischen Kirche in Paramaribo war, bekleidete er auch dort verschiedene Positionen. Aber auch der Kontakt zu seiner Döbelner Familie riss nie ab. Neben den bereits erwähnten finanziellen Unterstützungen fand offensichtlich auch ein reger Austausch über Handelsmöglichkeiten statt.

Sein jüngerer Bruder Christian war inzwischen in Freiberg ansässig geworden und handelte dort mit Galanterieware. Er besuchte Clemen 1769 in Suriname, wahrscheinlich auch, um sein Geschäft auszubauen. Auf einer zweiten Schiffsreise nach Suriname Anfang 1786 verstarb er jedoch und wurde am 19. März 1786 in Paramaribo beigesetzt.<sup>37</sup>

Johann Gottfried Clemen förderte aus der Ferne auch die beiden Söhne seines zweiten Bruders Christian Gottlieb. Der am 24. November 1751 geborene Neffe

<sup>34</sup> MAARTEN ALEXANDER DE BEER, Buys, Elisabeth (1728–1775), in: Digitaal Vrouwenlexicon van Nederland, <http://resources.huygens.knaw.nl/vrouwenlexicon/lemmata/data/ElisabethBuys> [Zugriff: 14. Oktober 2015].

<sup>35</sup> NATIONAAL ARCHIEF DEN HAAG, Suriname, Gouverneursjournal vom 2. November 1750, Zugangs-Nr. 1.05.03, Inventarisierungs-Nr. 201, fol. 573: *De schippers en vele burgers zijn vaak veel enthousiaster bij particuliere huwelijken of verjaardagen waarvan Mauricius hier enige voorbeelden noemt. Bijvoorbeeld het huwelijk van de oude mulattin, de weduwe Buis met haar directeur.*

<sup>36</sup> HILDE NEUS, The Yellow Lady: Mulatto Women in the Suriname Plantocracy, in: Julius O. Adekunle/Hettie V. Williams (Hg.), *Color Struck. Essays on Race and Ethnicity in Global Perspective*, Lanham 2010, S. 113–142, hier S. 121.

<sup>37</sup> Vgl. Anm. 29: Oud archief Burgerlijke Stand Suriname, Nationaal Archief Den Haag, Inventarisierungs-Nr. 28, Grootboek van de Kerk van Paramaribo 1786–1789.

Johann Gottlob zum Beispiel war, *nachdem ihn seine Eltern christl. erzogen und in der Schule wohl unterrichten lassen, im Monat Juli 1769 nach Suriname berufen, allwo er die englische Handlung erlernt und nachdem einige Zeit negoziüret*<sup>38</sup>, *darauf hat er sich entschlossen, im Stand der heil. Ehe zu treten und sich mit Jungfr. Luise Spahn, Hr. Johann Spahns, Plantagenbesitzers in Suriname ehel. Tochter kopulieren zu lassen, in welcher Ehe er 11 Jahre gelebet und einen Sohn*<sup>39</sup> *und 2 Töchter gezeuget [...] hat. Auch er verstarb jedoch auf einer Schiffsreise nach Europa, denn es hat Gott gefallen, im Monat Juni 1786 auf einer Reise nach Holland, von dieser Welt aus den Schiff abzufordern: den Wohledl. Herrn Johann Clemen, Kauf- und Handelsmann in Suriname. [...] und ist derselbe den 2. Juli darauf in den holländischen Hafen Texel nach dasigen Gebrauch um Gewohnheit christl. zur Erde bestattet worden.*<sup>40</sup>

Auch der 1757 geborene gleichnamige Neffe Johann Gottlieb beschritt um 1774 einen ähnlichen Weg. Er heiratete am 18. Mai 1781 in Paramaribo die erst 16-jährige Surinamerin Johanna Charlotte Vogt. Die Familie Vogt war selbst auch im Besitz von Plantagen.<sup>41</sup>

Es hat schließlich *Gott nach seinem weisen Entschluss gefallen, den 5ten April laufenden Jahres [1790] nach einer Krankheit von 3 Wochen aus dieser Welt abzufordern: den Wohledl. Herrn Johann Gottfried Clemen, Plantagenbesitzer in Suriname.*<sup>42</sup> Seine Grabstele ist in der lutherischen Kirche Paramaribo bis heute erhalten. Laut der Inschrift auf der Grabplatte war er Leutnant/Bürgeroffizier der Bürgerwehr und einer von insgesamt vier Kommissaren der öffentlichen Weide. Dieses Amt beinhaltete z. B. auch die Aufsicht über die Wege, Straßen, Straßenbepflanzung mit Orangenbäumen, Einhaltung der Fluchtlinien beim Hausbau in Paramaribo.

Ob mit dem Besuch des Bruders Christian im Jahre 1769 in Johann Gottfried Clemen der Entschluss reifte, seine alte Heimat noch einmal zu besuchen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Nach Missverständnissen zwischen Clemen und einem Partner in Amsterdam fiel wahrscheinlich die letzte Entscheidung für die, nicht ungefährliche, Reise nach Europa. Anhand alter Schiffslisten kann seine Atlantiküberquerung von Paramaribo nach Amsterdam sogar genau belegt werden. Er war Passagier des Schiffs „Helena Anna“ unter Kapitän Ysbrand Vos, als er *mit seinen zwei Negerjungen Pieter und Februar, sowie einer Ladung aus Zucker, Kaffee und Baumwolle* am 3. Mai 1771 von Paramaribo aus seine Reise in die Heimat antrat.<sup>43</sup>

Nach einem längeren Aufenthalt in Amsterdam reiste Clemen mit seinen beiden Dienern schließlich in Richtung Döbeln ab und kam am 4. September 1771 dort an. Die Ankunft des schon damals legendären Clemen-Sohnes verursachte in der ereignisarmen Kleinstadt großes Aufsehen. Zum ersten Mal überhaupt sahen die Döbelner in diesen Tagen dunkelhäutige Menschen in Gestalt der Clemen-Diener.

Da er während seines Aufenthaltes in Döbeln zudem die meisten Verwandten und Freunde besuchte und dabei mit Geldgeschenken nicht geizig war, sorgte die teilweise

<sup>38</sup> Handelsform (international) mit Geschäfts- bzw. Wertpapieren, hier wohl als Handels-tätigkeit allgemein.

<sup>39</sup> CHRISTIAAN FREDERIK CLEMEN, geboren am 18. Februar 1784 in Paramaribo, weiteres Schicksal ungeklärt.

<sup>40</sup> Archiv des Ev.-Luth. Pfarramtes Döbeln, Abkündigungen 1789–1826, S. 8 f.

<sup>41</sup> Vgl. Anm. 29, 1774/75 volgde hem zijn neef met dezelfde naam, Johann Gottfried Clemen naar Suriname. Hij trouwde op 18 mei 1781 in Paramaribo met de toen 16 jaar jonge Surinaamse Johanna Charlotte Vogt. De familie Vogt was eveneens bezitter van plantages.

<sup>42</sup> Archiv des Ev.-Luth. Pfarramtes Döbeln, Abkündigungen 1789–1826, S. 9.

<sup>43</sup> Vgl. Anm. 29, Schiffs-Passagierlisten 1771, Stadsarchief Amsterdam: *Met zijn twee negerjongens Februari en Pieter; lading suiker, kaffie, katoen.*



sehr überschwängliche und idealisierende Tradierung der folgenden zwei Jahrhunderte dafür, dass die Person Johann Gottfried Clemen als „Krösus von Döbeln“ in die örtliche Heimatliteratur eingegangen ist.

Während des Besuchs seiner Geburtsstadt ließ er durch den Meißner Porzellan-, Miniatur- und Porträtmaler Christian Lindner<sup>44</sup> von sich und seiner Frau Anna Juliën mehrere Porträts anfertigen (Abb. 1 und 2). Das war möglich, da er von seiner in Suriname verbliebenen Gattin ein Medaillon mit einem Miniatur-Bildnis bei sich trug. Wie auf dem Gemälde von Lindner unschwer zu erkennen, muss Anna Juliën auf dieser Vorlage jedoch in einem sehr jugendlichen Alter dargestellt gewesen sein. Heute sind von diesen Kunstwerken nur noch zwei Originale vorhanden, welche sich im Privatbesitz von Nachkommen der Familie Clemen befinden.



Abb. 1 und 2: Johann Gottfried und Anna Juliën Clemen, gemalt von Christian Lindner, 1771/1772.

Am 20. Januar 1772 verließ Johann Gottfried Clemen seine Heimatstadt in Richtung Leipzig für immer. Im Zusammenhang mit der Rückreise sind ab Amsterdam auf der „Adrichem“ unter Kapitän Hendrik Stap allerdings nur Clemen und Diener Februar registriert, am 10. August 1772 war das Schiff sicher in Paramaribo angekommen.<sup>45</sup> Sein Diener Pieter war bereits am 6. November 1771 als Passagier *Pieter van Clemen* mit der „Onverwagt“ unter Kapitän Christiaan Hoofd nach Paramaribo zurückgekehrt – die Gründe dafür sind unbekannt.<sup>46</sup>

Im August 1772, also genau zum Zeitpunkt der Rückkehr von Clemen nach Suriname, war seine Plantage „Clemensburg“ von aufständischen Maroons überfallen

<sup>44</sup> Geboren 1728 (Mehltheuer), 1741 Malerbursche, Porzellanmanufaktur Meißen, 1744 einer der besten Malerlehrlinge, 1750 Porzellanmaler im Stücklohn, 1764 Buntmaler, bis 1770 stets unter den besten Stückmalern, 1779 Zeichenmeister, 1786 Vogelmaler der vorzüglichsten Klasse, 1797 an erster Stelle der vier Zeichenmeister, 1787 und 1791 Gemäldeausstellungen in Dresden, verstorben am 8. Mai 1806 (Meißen).

<sup>45</sup> Vgl. Anm. 29, Schiffs-Passagierlisten 1772, Stadsarchief Amsterdam.

<sup>46</sup> Vgl. ebd., Schiffs-Passagierlisten 1771, Stadsarchief Amsterdam.

worden.<sup>47</sup> Im Zusammenhang mit solchen Übergriffen war er einst nach Suriname gekommen. Welche Auswirkungen diese Tatsache auf seine wirtschaftliche Tätigkeit hatte, ist nicht bekannt.

Am 28. Januar 1785 verstarb Johann Gottfried Clemen mit nur knapp 57 Jahren in Paramaribo, ohne eigene Nachkommen zu hinterlassen. Seine noch heute bestehende Ruhestätte fand er in der dortigen lutherischen Kirche (Abb. 3).

In Suriname wurde um 1800 noch die, im Besitz der Clemen-Erben befindliche, Plantage „Saxen“ am Taporipa von J. C. Opitz, Mr. M. S. Schuster, Wolff und Brederode administriert.<sup>48</sup> Aber auch die Plantagen „Clemensburg“ und „Buys en Vlijt“<sup>49</sup> sind 1801 auf Kartenwerken noch auszumachen.<sup>50</sup>

Bereits seit 1820 fand man die Clemen-Erben nicht mehr als Eigentümer in den Almanachen von Suriname. Bei der Abschaffung der Sklaverei am 1. Juli 1863 waren die Plantagen längst verlassen und die Natur hatte sich das Gelände zurückerobert.<sup>51</sup>

Den Familiennamen Clemen dagegen finden wir auch in der Umkehrform Nemecl noch heute in Suriname. Dies hat genealogisch allerdings nichts mit der Döbelner Familie Clemen zu tun, sondern ist ein skurriles Überbleibsel der Kolonialzeit. Es war eine übliche Praxis, dass freigelassene Sklaven Fantasienamen oder auch die Namen ihrer alten „Besitzer“ im Original oder in abgewandelter Form übernahmen.

Zum Andenken an Johann Gottfried Clemen und seine großzügigen Unterstützungen ließ sein älterer Bruder Christian Gottfried an die Ecke seines Hauses je einen „Mohren“ malen. Dieses Gebäude neben der Hauptwache hatte er auch aus den Geldgeschenken seines Bruders finanziert und 1799 aus Altersgründen an den Posamentierer Just verkauft.<sup>52</sup> Die verblassenden Wandbilder wurden 1880 von einem Künstler auf Blechtafeln übertragen. Das Schild trug die Initialen „J.G.C. 1771“. Im Jahre 1890 gehörte das Eckhaus als sogenannte Mohrenbäckerei einem Bäckermeister C. Wolf, der es renovieren ließ. Als dieses Haus 1911 wegen des Baus der Geringswalder Bank abgerissen werden musste, befand es sich im Besitz der Bäckerfamilie Löbner. Die Blechtafeln kamen 1912 ins Döbelner Altertumsmuseum, heute sind sie leider verschollen.<sup>53</sup> Seit 2010 befindet sich im Gebäude der ehemaligen „Geringswalder Bank“ am Obermarkt 27 die Commerzbank Döbeln.

Am 22. Juni 1781 kaufte August Friedrich Clemen, Sohn des Christian Gottfried, ein Haus am heutigen Obermarkt 9 und wurde 1784 Mitglied der Kramerinnung. Mit der damit zusammenhängenden Geschäftsgründung begann die Schokoladenfertigung der späteren Firma Clemen & Sohn. Das Unternehmen zog 1908 in die heutige Straße des Friedens 1-3 (Clemenhaus), 1911 entstand ein Fabrikneubau auf dem Burgstadel (heute Reichensteinstraße 9) und 1921 kam ein monumentales, vom bekannten Architekten Werner Retzlaff entworfenes, Fabrikgebäude dazu. Kurz vor dem Jubiläum des 150-jährigen Bestehens ging die Schokoladenfabrik 1934 in Konkurs. Die Zwangsversteigerung erfolgte am 14. Juni 1935.<sup>54</sup> Das Porträt von Johann Gottfried Clemen zierte bis zuletzt die Verpackungen aus dem Hause Clemen.

<sup>47</sup> WIM HOOGBERGEN, *The Boni Maroon Wars in Suriname*, Leiden 1990, S. 102.

<sup>48</sup> KELLENBENZ, *Deutsche Plantagenbesitzer* (wie Anm. 5), S. 146.

<sup>49</sup> Vorher „Buyswyk“, vgl. Anm. 31.

<sup>50</sup> J. H. MOSEBERG, *Nieuwe specialkaart van de colonie Suriname. Met de tot culture gebragt zyn de landen en plantagien, eerbiedigst opgedragen aan alle geinteresseerdens op en ingezetenen der gemelde colonie, Paramaribo 1801, Koninklijke Bibliotheek Den Haag, Plano's en plakkaten*, 258 C 17.

<sup>51</sup> Vgl. Anm. 29.

<sup>52</sup> CLEMEN, *Familie* (wie Anm. 9), S. 42.

<sup>53</sup> DETTMER, *Geschichte der Familie Clemen* (wie Anm. 23).

<sup>54</sup> Ebd.



Abb. 3: Grabplatte Johann Gottfried Clemens in der lutherischen Kirche Paramaribo. Als bemerkenswertes Detail ist zu erwähnen, dass das darauf genannte Geburtsdatum vom Taufeintrag in Döbeln um genau ein Jahr abweicht.